

# Zum Thema

Wo hört die reguläre, die legitime Prägung auf, wo beginnt die Falschmünzerei? Von Diogenes von Sinope wird berichtet, Apollon habe ihm per Orakel mitteilen lassen, er dürfe das «Nomisma» ändern. Nun ist das Wort «Nomisma» doppelsinnig; es kann sowohl «Münze» als auch «Wert(ordnung)» bedeuten – und so verwundert es nicht, dass auch der angehende Kyniker es missverstand: Anstatt gemäß göttlichem Willen die politische Ordnung umzuprägen, hat er sich ans Münzfälschen gemacht, wurde gefasst und in die Verbannung geschickt.

Nicht nur Geld, auch Ideen geraten leicht unter Fälschungsverdacht. Wenn Nietzsche Platon, Paulus, Kant und Schopenhauer gleichermaßen als «Falschmünzer» brandmarkte, dann nicht einfach, weil ihre Ideen ein falsches Bild der Wirklichkeit vermitteln. Sondern, weil ihre Ideen darauf abzielten, die Menschen zu betrügen – ihnen nämlich ein falsches, lebens- und weltvergessenes Leben aufzuschwatzen. «Wir kennen die Münzen und kennen die *Münze* nicht. So kennen wir auch das Leben und kennen das *Leben* nicht. Wir tasten uns an unseren Abstraktionen hin», notierte Ernst Jünger am 10. April 1940 im *Ersten Pariser Tagebuch*.

Ideen kann man aufblasen, und man kann sie verdichten. Je unscheinbarer das Medium ist, desto größer die Vereinfachungszwänge. Was geschieht dann? Die Geburt der Ideologie aus dem Geist der Verdichtung? Gibt es eine Prägepolitik, die Ideenhistoriker nicht kalt lassen sollte? Und das exemplarische Medium der Ideenverdichtung tragen wir tagtäglich mit uns herum: Münzen. Inwiefern sind sie Ideen-

kondensate? Welches Transformationsschicksal erleiden Ideen, wenn sie im Münz- oder Medaillenbild gebannt werden?

Und wie gehen wir um mit dem Paradox der Prägung? Prägung scheint ein für alle Mal festzulegen, was das Geprägte ist. Die Münze scheint – im Unterschied zu Konrad Lorenz' Graugänsen – ganz und gar auf ihre Prägung festgelegt. Allenfalls kann sie sich noch abnutzen oder eingeschmolzen werden, sich jedoch nicht aus sich heraus entwickeln. Oder doch? Das Paradox der Prägung ist ein Verknappungsparadox: Möglichst wenig provoziert eine Fülle von Möglichkeiten. Denn die Prägung legt etwas Vielfältiges auf etwas Einfaches, mitunter Einfältiges fest, verdünnt es. Zugleich aber wird damit ein Interpretationsspielraum aufgerissen. Der will gefüllt sein. «Das Geld birgt eins der größten Geheimnisse. Wenn ich ein Stück Geld auf den Tisch lege und ein Stück Brot dafür empfangen, so spiegelt sich in diesem Akt die Ordnung nicht nur des Staates, sondern auch des Universums ab. Numismatik in höherem Sinne wäre die Untersuchung, inwieweit dieses Wissen in den den Münzen aufgeprägten Symbolen zum Ausdruck kommt», wollte Jünger am 26. Mai 1941 erkannt haben.

*Martin Mulrow  
Wolfert von Rahden  
Andreas Urs Sommer*